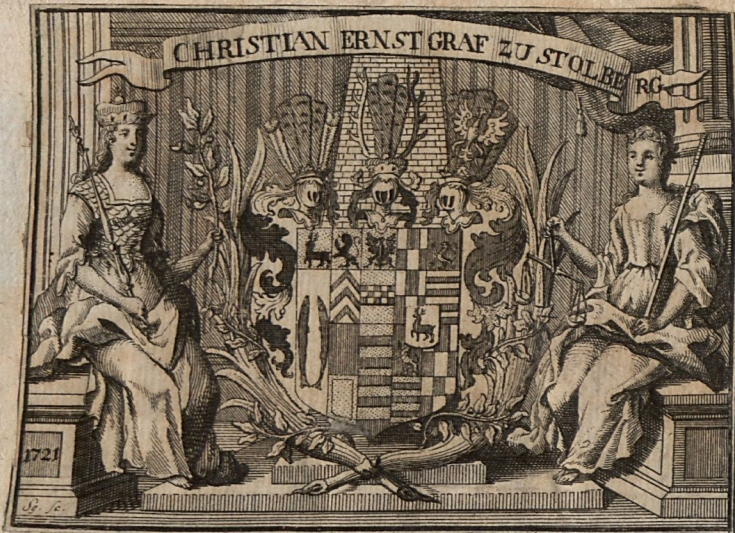


*Sammlung*



Der  
**Wöllige  
Blaube/**

In einer Predigt/  
Über das Evangelium

Marth. VIII. v. 1-13.

Am 3. Sonntag nach Epiphan.

Anno 1697.

In der St. Georgen = Kir-  
che zu Glaucha an Halle

vorgestellet

von

M. August Hermann  
Francken/

SS. Theol. Gr. & OO. LL. PP. Ord.  
& P. Glauch.

H A L L E /

Gedruckt bey Johann Grunern.  
Univers. Buchdr. 1703.



Handwritten text in Gothic script, likely a title or heading, possibly including the word "Benedictus".

Handwritten text in Gothic script, likely a preface or introductory text.



AB 153663





Die Gnade Gottes des  
Vaters / die Liebe un-  
sers HErrn Jesu Chri-  
sti / die Gemeinschaft  
des Heiligen Geistes sey  
mit Uns allen / Amen.

**G**liebe in dem HErrn.  
Es bezeuget der Apo-  
stel Paulus Act. 17.  
daß Gott Jederman  
vorhalte den Glauben.

Hier fragt sichs: Ist denn Jeders  
man ohne Glauben? Und woran  
liegt es / daß die Menschen im Uns-  
glauben verharren? an Gottes  
Seiten ist es gewiß / daß er jeders  
man den Glauben vorhalte / ist nun

Der Glaube nicht jedermans Ding/  
 wie Paulus saget 2. Theßl. 3. so ist  
 nicht die Schuld Gottes / sondern  
 der Menschen / und machet ein sol-  
 ches Argument / daß die Menschen  
 die Vorhaltung des Glaubens / die  
 ihnen von Gott wiederfähret / nicht  
 vor eine Wohlthat erkennen / noch  
 sich durch sein Evangelium zum  
 Glauben wollen bewegen lassen / in  
 dem sie denen Wirkungen des Heil.  
 Geistes muthwillig widerstreben.  
 Gott aber hält jederman denselben  
 vor / durch sein Evangelium /  
 dadurch er die Herzen suchet zu lo-  
 cken und zu bewegen / daß sie doch  
 glauben sollen / welche Liebe und  
 Treue der Sohn Gottes ihnen er-  
 zeige. Er hält ihnen den Glauben  
 vor durch sein Wort / und offen-  
 baret darinnen / wie wir zu ihm uns  
 aller väterlichen Huld u. Gnade ver-  
 sehen sollen / wenn wir uns von ganz-  
 zem Herzen zu ihm bekehren. **S**  
 nun

nun jemand solche Gnade erkennet/  
 so kan ihm geholffen werden.  
 Welche eine Freundlichkeit und  
 Leutseeligkeit ist das von unserm  
 Gott und Vater / daß er gleichsam  
 vor einem jeglichen Menschen stehet/  
 und ihm seine Gnade vorhält/daß er  
 den Glauben würcken wolle in sei-  
 nem Herzen! Nicht allein aber will  
 er gerne den Glauben in dem Herzen  
 anfangen / sondern er will auch den  
 Menschen im Glauben stärken/ und  
 denselben in ihnen vermehren/gleich-  
 wie die Jünger den HErrn Jesum  
 baten: **HErr stärke uns den  
 Glauben** Luc. 17. das geschieht  
 nun insonderheit / in dem das Wort  
 des Evangelii uns zum öfftern vor-  
 gehalten wird / daß auch diejenigen/  
 die da gläubig worden / durch das  
 Wort der Wahrheit immer mehr  
 und mehr gestärket werden in dem  
 jenigen theuren Glauben / dessen sie  
 theilhaftig sind worden. Und so  
 A 3 wird

wird uns an dem heutigen Tage ein  
 zwiefaches Exempel des Glaubens  
 vorgehalten in dem ordentlichen  
 Sonntags- Evangelio. Damit wir  
 nun solches uns recht zu Nutze ma-  
 chen/ so haben wir vor allen Dingen  
 unser Herz und Sinn darauff zu-  
 richten / daß wir nicht allein solches  
 Historischer Weise betrachten / son-  
 dern daß wir gedencken/ Gott stehe  
 nun abermal bey einem jeglichen un-  
 ter uns/ und wolle uns den Glauben  
 stärken; und wo er den Glauben  
 noch nicht finde/ da wolle er ihn an-  
 zünden. So lasset uns demnach  
 Christo dem Herrn nicht wider-  
 streben/ sondern vielmehr der Wir-  
 kung seines Wortes Raum und  
 Platz geben/ auch umb deswillen  
 vorhero / ehe wir zur Betrachtung  
 seines Wortes schreiten/ uns vor sei-  
 nem Angesichte erniedrigen/ un̄ umb  
 seine kräftige Wirkungen zur Be-  
 trachtung so wol der Vorhaltung als  
 auch



auch der Stärkung des Glaubens/  
herzinniglich seuffzen in dem Gebet  
des heiligen Vater Unsers / vorhe-  
ro aber läßt uns unserm Heyland  
dem neugebohrnen König zu Eh-  
ren mit einander singen ein Kindes-  
lein so lobelich ꝛc.

TEXTUS:

Matth. VIII. v. 1--13.

**D**A aber JESUS vom  
Berge herab gieng/  
folgete ihm viel Volcks  
nach. Und siehe / ein Aus-  
sätziger kam/und betete ihn  
an und sprach: Herr/so du  
wilt / kanst du mich wol rei-  
nigen. Und JESUS streckte  
seine Hand aus/rühret ihn  
an / und sprach: Ich wills  
thun/

thun/ sey gereiniget ; und  
alsbald ward er von sei-  
nem Bluffas rein. Und JE-  
sus sprach zu ihm : Siehe  
zu/sags niemand / sondern  
gehe hin/ un̄ zeige dich dem  
Priester / und opffere die  
Gabe/die Moses befohlen  
hat/zu einem Zeugniß über  
sie. Da aber JESUS ein-  
gieng zu Capernaum/ trat  
ein Hauptmann zu ihm/  
der bat ihn / und sprach:  
HERR / mein Knecht  
liegt zu Hauße / und ist  
gichtbrüchtig / und hat  
grosse Quaal. JESUS  
sprach zu ihm : Ich will  
kommen / und ihn gesund  
m a

machen. Der Hauptmann  
 antwortete / und sprach:  
 Herr/ ich bin nicht werth/  
 daß du unter mein Dach  
 gehest / sondern sprich nur  
 ein Wort / so wird mein  
 Knecht gesund. Denn ich  
 bin ein Mensch / dazu der  
 Obrigkeit unterthan / und  
 habe unter mir Kriegs-  
 Knechte / noch wenn ich  
 sage zu einem: gehe hin/ so  
 gehet er / und zum andern/  
 kom̄ her/so kommt er/und  
 zu meinem Knecht / thue  
 das/ so thut ers. Da das  
 Jesus hörete / verwun-  
 derte er sich/ und sprach zu  
 denē/ die ihm nachfolgetē:

Wahrlich ich sage euch / sol-  
 chen Glauben habe ich in  
 Israel nicht funden. Aber  
 ich sage euch: Viel werden  
 kommen vom Morgen  
 und vom Abend / und mit  
 Abraham und Isaac und  
 Jacob im Himmelreich si-  
 zen. Aber die Kinder des  
 Reichs werden ausgestos-  
 sen in das Finsterniß hin-  
 aus / da wird seyn Heulen  
 und Zähn klappen. Und  
 JESUS sprach zu dem  
 Hauptmann: gehe hin / dir  
 geschehe / wie du gegläubet  
 hast. Und sein Knecht ward  
 gesund zu derselbigen  
 Stunde. EXOR-

## EXORDIUM.

**S**o wir denn nun haben  
 lieben Brüder / die Freu-  
 digkeit zum Eingang in  
 das Heilige durch das Blut  
 Jesu / welchen er uns zube-  
 reitet zum neuen und lebendi-  
 gen Wege / durch den Vor-  
 hang / das ist / durch sein Fleisch /  
 und haben einen Hohenprie-  
 ster über das Haus Gottes /  
 so lasset uns hinzugehen mit  
 wahrhaftigem Herzen / in  
 völligem Glauben / besprenget  
 in unserm Herzen / und loß  
 von dem bösen Gewissen / und  
 gewaschen am Leibe / mit rei-  
 nem Wasser. Diese Worte /  
 Geliebte / finden wir Hebr. 10. 19--22.  
 Es ist ja wol aus denselben Paulus  
 anzusehen / als ein Schriftgelehrter  
 zum Reiche Gottes / der aus seinem  
 Schatz hervor bringet Altes und  
 Neues

Neues : Das Alte / in dem er uns  
 zurücke weist auff die Bilder des  
 alten Testaments / welche er auch  
 selbst erkläret hatte c. 9. in eben die-  
 ser Epistel an die Hebräer/da er ge-  
 meldet / vers. 2. wie die Hütte zur selb-  
 igen Zeit getheilet worden / in das  
 Vordertheil / als das Heilige / und  
 das da hinter der Wohnung war/  
 nemlich das Allerheiligste/welches  
 er auch daselbst beschreibet / und hin-  
 zuthut/ daß in dem Vordertheil seyn  
 hineingegangen die Priester / allein  
 in das Heiligste sey niemand kom-  
 men / ohne allein der Hohenpriester/  
 und zwar/ des Jahrs nur einmal/  
 und nicht ohne Blut / daß er opfferte  
 für seine und des Volcks Unwissen-  
 heit : Er zeigt auch darauff an/  
 welches die Bedeutung sey gewesen/  
 warumb solches im alten Testament  
 geschehen sey : nemlich es habe ge-  
 deutet auff unsern Hohenpriester  
 Jesum Christum / der da ist einge-  
 gangen

gangen in das Allerheiligste / nicht  
mit Böcke und Kälber Blut / son-  
dern mit seinem eigenem heiligen  
theuren Blut. Er saget allhier nicht  
vergebens / es sey derselbige zuberei-  
tet zu einem neuen und lebendigen  
Weege / durch den Vorhang / das ist /  
durch sein Fleisch ; denn da unser  
Heyland gecreuziget war / da zuriß  
der Vorhang im Tempel / und war  
damit angedeutet / daß nunmehr /  
in dem er seinem himmlischen Vater  
seinen Leib geopffert / als der ewige  
Hohepriester / sey der Eingang al-  
len denjenigen verstattet / die solche  
Erlösung in seinem Blute erkennen /  
und von ihme sind zu Königen und  
Priestern gemacht / nachdem er sie  
gereiniget hat durch sein Blut A-  
poc. 1. weil wir nun wissen / daß wir  
nicht mehr dürffen einen solchen  
Scheu haben / wie im alten Testa-  
ment / sondern daß wir eingehen  
dürffen in das Heiligthum / weil wir  
A 7                      wis

wissen / daß der Vorhang zerrissen  
 ist / in dem Christus einmal einge-  
 gangen ist in das Allerheiligste durch  
 sein Blut / und einmahl eine ewige  
 Erlösung erfunden / auch uns mit  
 seinem Vater versöhnet hat / so zeis-  
 get der Apostel / daß Christus nicht  
 alle Jahr sterben dürffe / sondern es  
 wasche uns das Blut Christi im-  
 mer rein von aller Sünde / nach 1.  
 Joh. 1. denn wir haben einen Hohen-  
 priester / der da sitzet zur rechten Got-  
 tes und vertritt uns / und macht im-  
 merdar seelig die durch ihn zu Gott  
 kommen / und lebet immerdar / und  
 bittet für sie Ebr. 7. 25. Demnach sol-  
 len wir uns eines solchen grossen  
 Rechts mit aller Freudigkeit ge-  
 brauchen; wir sollen v. 22. hinzuge-  
 hen mit wahrhaftigem Herzen in  
 völligem Glauben / besprenget in un-  
 serm Herzen / und loß von dem bö-  
 sen Gewissen / und gewaschen am Lei-  
 be mit reinem Wasser. Damit deu-  
 tet



tet er an / es soll nun ein jeder  
 Mensch zusehen / daß er möge hinzu-  
 treten mit völligem Glauben.  
 Gleichwie aber der Glaube nicht oh-  
 ne Buße seyn kan / also muß denn  
 bey dem Glauben erstlich ein wahr-  
 hafftiges Herze seyn. Man soll nicht  
 hinzugehen mit einem Heuchleris-  
 schen / sondern mit einem wahrhaff-  
 tigen Herzen / welches sich **GOTT**  
 dem **HERRN** wahrhafftig auffopffere  
 und völlig ergebe. Dann soll man  
 kommen / wie es eigentlich lautet/  
*ἐν πληροφωρίᾳ πίστεως* mit einem sol-  
 chen völligen Glauben / der da gleich-  
 sam wie ein Schiff mit ausgespan-  
 netem Segel in den Haffen einläuf-  
 fet : so getrost und frölich solle man  
 zu dem himmlischen Vater lauffen/  
 sich kindlich und einfältig verlassen  
 auff das Blut des **HERRN** Christi/  
 in welchem wir abgewaschen und ge-  
 reiniget sind. Daher Paulus auch  
 hinzusetzet : besprenget in unserm  
 Herz

Herzen/ und loß von dem bösen Ge-  
 wissen/ und gewaschen am Leibe mit  
 reinem Wasser/mit dem Wasser der  
 Buße. Gleichwie die Hohenprie-  
 ster im A. T. sich erstlich waschen  
 mußten / ehe sie in das Allerheiligste  
 giengen / also / sagt er nun/ sind wir  
 auch in der Heil. Tauffe rein abge-  
 waschen / und besprenget mit dem  
 Blut unsers HERRN JESU Chri-  
 sti / welcher gestalt wir nicht ohne  
 Blut in das Allerheiligste eingehen  
 zu GOTT dem HERRN / sondern wir  
 bringen mit das Blut des HERRN  
 JESU / darinn können wir rein abge-  
 waschen erscheinen. Weil nun sein  
 Blut reiniget von allen todten Wes-  
 sen/ siehe so will er denn eine *πλη-  
 ροποιω* fidei, einen solchen völligen  
 Glauben haben / daß glaubige Kin-  
 der GOTTES mit ihrem lieben Vater  
 in völligem Vertrauen / und völliger  
 Zuversicht umgeben. Wie also Lu-  
 therus uns die Vorrede des Va-  
 ter

ter unſers ausleget: **GOTT** will  
 uns damit lockē/daß wir glau-  
 ben ſollen / er ſey unſer rechter  
 Vater un̄ wir ſeine rechte Kin-  
 der / auff daß wir getroſt/ und  
 mit aller Zuverſicht ihn bit-  
 ten ſollen / wie die lieben Kin-  
 der ihren lieben Vater: Derge-  
 ſtalt will uns auch Paulus mit dieſen  
 Worten locken / daß wir glauben  
 ſollen / der liebe himmlische Vater  
 ſey nunmehr unter rechter Vater/  
 durch Jeſum Chriſtum; wir ſollen  
 nun mit aller Zuverſicht / wie die lie-  
 ben Kinder / getroſt und fröhlich ihn  
 anruffen / und uns zu ihm machen  
 mit aller Freudigkeit / zu der Zeit  
 wenn uns Hülffe noth ſeyn wird.

Ein ſolch Exempel der Freudig-  
 keit des Glaubens finden wir anjeko  
 auch in unſerm Evangelischen Text  
 an dem Heydniſchen Hauptmann/  
 der aber kein Heyde mehr war / in  
 dem

dem es von ihm hiesse: Ich habe sol-  
 chen Glauben in Israel nicht fun-  
 den. Wir mögen aniso uns dieses  
 Exempel wohl zu Nutze machen/ die  
 wir aus densē Heyden seyn: Wie den  
 einige zu Vorläuffern und Vorbil-  
 dern uns vorgestellet worden / ehe  
 die Fülle der Heyden eingegangen  
 ist / damit wir ihren Glauben nach-  
 folgen mögen / als das Exempel des  
 Cananäische Weibleins / und dieses  
 Hauptmanns / wie auch des Haupt-  
 manns der unter dem Creuze Chris-  
 sti bußfertig an seine Brust geschla-  
 gen. Solche Exempel sollen wir  
 uns billig zu Nutze machen / daß wir  
 gedencken / diese sind es / die aus dem  
 Heydenthum bekehret worden / und  
 sind vor andern in solchem völligem  
 Glauben gestanden / denen wollet  
 wir nachfolgen / damit wir auch er-  
 kennen / daß wir nicht mehr Heyden  
 sondern Christglaubige Menschen  
 seyn. Nun wohl an / so lasset uns  
 den

Den reißten unter einander Hebr. 10.  
24. und vor dieses mal das erste Ex-  
empel in unserm Text allein erwe-  
gen/und betrachten

## Den völligen Glau- ben/

und zwar

- I. Nach seiner innerlichen  
Beschaffenheit/
- II. Nach seiner äusserlichen  
Bezeugung/
- III. Nach seiner herrlichen  
Frucht und Nutzen.

**G**ebe uns der getreue und  
barmherzige Gott in dem  
Himmel Gnade / daß wir uns  
das Exempel des gläubigen Haupt-  
manns mögen recht wohl zu Nuße  
machen / damit wir dadurch unter-  
richtet werden von des Glaubens  
Be-

Beschaffenheit/ und auch eine völlige  
Krafft des Glaubens in unserm  
Herzen erlangen mögen hinführo  
zu nahen zu unserm Vater durch  
JESUM Christum / wie auch zu un-  
serm HERRN und Heyland JESU  
Christo / und allezeit Hülffe erlan-  
gen / wenn sie uns vonnöthen seyn  
wird.

## Abhandlung. Erster Theil.

**W**enn denn nun/ Geliebte in  
unserm Hochverdienten  
Heylande / wir vor dieses  
mal zu handeln haben von der  $\pi\lambda\eta\gamma\omega\phi\omicron\sigma\iota\alpha\ \pi\iota\varsigma\epsilon\omega\varsigma$ , das ist / von dem  
völligen Glauben/und solchen erst-  
lich nach seiner Beschaffenheit  
ansehen wollen / so wird uns solches  
in unserm Text angezeigt. Zwar  
der Glaube ist keine äusserliche/ son-  
dern eine innerliche Sache/und muß  
also

also billig nach seiner innerlichen  
 Beschaffenheit angesehen werden:  
 Aber eben umb deswillen weil der  
 Glaube im Herzens-Grunde ist/ so  
 ist desto schwerer von seiner inner-  
 lichen Beschaffenheit zureden. In  
 unserm Text wird gemeldet von der  
 äußerlichen Frucht und Wirkungen  
 des Glaubens. Allein wie können  
 wir dem Hauptmann in sein Herze  
 sehen / und daselbst seine innerliche  
 Beschaffenheit/ seine *πληροφoρiα*,  
 seinen völligen Glauben betrachten/  
 und erwegen? Wie ist in acht zu neh-  
 men / daß gleichwie der Glaube sich  
 beweget / und sich beweiset in seiner  
 Frucht und Wirkung / also schlies-  
 set man aus der Frucht des Glaus-  
 bens und aus seiner Bezeugung/  
 wie es innerlich mit ihme beschaffen  
 sey. Wann nehmlich **GOTT** der  
 Herr selbst seine Wirkungen / in  
 der Menschen Herzen/ die ihr Elend  
 erkennen/ sehen läffet / so sind denen-  
 selb

selben die Worte der H. Schrift so  
 verständlich/daß sie auch den Geheiligten Gottes gleichsam in ihr Herz hinein schauen. Sie nehmen da die Leuchte des H. Geistes / und im Lichte Gottes durchschauen sie die Herzen und freuen sich über die lieblichen Wirkungen Gottes / die er in denselben hat / und demüthigen sich / wenn sie seine Gnade und Barmherzigkeit erkennen. Umb deswillen wird auch der Glaube eizgendlich von uns nach seiner innerlichen Beschaffenheit betrachtet / daß mit ein jeder sich desto besser prüffen / und die Beschaffenheit seines Herzens desto besser erkennen könne / oder von dem HErrn selbst erbitten lerne. Nun solche innerliche Beschaffenheit des Glaubens finden wir sonderlich in den Worten des Hauptmanns / da er saget : HErr ich bins nicht werth / daß du unter mein Dach gehest. Da  
 finz



wir / daß sein völliger Glaube mit  
 einer Erniedrigung sein selbst sey  
 verknüpffet gewesen. Denn aus  
 einem demüthigen und niedrigen  
 Herzen kam es ja her / daß er sagte/  
 wie Lucas cap. 7/6. davon zeuget:  
 Ach Herr bemühe dich nicht / ich bin  
 nicht werth 2c. Also siehet man / wa-  
 für er sich selbst hält / und wie in-  
 nerlich sein Gemüth beschaffen ge-  
 wesen. Ich bin nicht werth / sagt er/  
 daß du unter mein Dach gehest / son-  
 dern sprich nur ein Wort / so wird  
 mein Knecht gesund. So sehen  
 wir nun bald daraus / daß / wenn  
 wir von einem völligen Glauben re-  
 den / es keines Weeges bey dem  
 Menschen also beschaffen sey / daß er  
 es dafür halte / er habe den völligen  
 Glauben / sondern es pflaget viel-  
 mehr also zuzugehen / daß diejeni-  
 gen / die am wenigsten Glauben ha-  
 ben / trocken am allermeisten auff ih-  
 ren Glauben / daß sie glauben an

IE

Jesum Christum; hingegen die  
 wol an stärckesten seyn im Glauben/  
 die sind dabey am allerniedrigsten  
 in ihrem Sinn / und erkennen sich  
 selbst an allerschlechtesten und  
 vor die allgeringesten. Also gar  
 kan die Vernunft nicht vom Glauben  
 urtheilen. Die Welt forget ja  
 wol / wenn man sich zu Gott be-  
 kehren will / so werde man in geistliche  
 Hoffarth kommen / aber siehe!  
 das ist nicht der wahren Bekehrung  
 Art / sondern der äusserliche  
 Werkdienst machet stolze Heiligen  
 / wenn nehmlich die Menschen  
 nur äusserliche Werke verrichten/  
 und meynen / sie seyn damit sonder-  
 lich dem lieben Gott angenehme.  
 Siehe! das macht stolze Heiligen;  
 Aber wo eine rechte wahre Bekehrung  
 ist / und das Herz in der Krafft  
 des Glaubens stehet / der macht  
 den Menschen immer demüthiger/  
 und niedriger. Zemehr nun der  
 Mensch wächst und zunimmt im  
 Glauben

Glauben je geringer wird er in sei-  
 nen Augen; Jemehr er Christum  
 gewinnet / jemehr wird er nichts in  
 seinen Augen / jemehr verliehret er  
 sich in sich selbst/ jemehr er solchen  
 heuren Schatz in seinem Herzen em-  
 pfindet / jemehr dringet er zu in einer  
 tieffen Demuth und Erniedrigung.  
 Das sehen wir an dem Apostel Pau-  
 lo / da er kein Heyde mehr war / wie  
 erniedrigte / wie demüthigte er sich!  
 sagt er nicht um deswillen / daß er  
 auch nicht werth sey / daß er ein Apo-  
 stel solle heißen / weil er die Gemeine  
 Gottes verfolget habe. 1. Cor. 15.  
 9. wie beschreibet er sich 1. Tim. 1. 15.  
 zeigt er nicht selbst an / daß er der  
 Fürnehmste sey unter denen Sün-  
 dern? Daher ein gottseeliger Lehrer  
 gar fein saget: Ach! so viel fehlet  
 mir noch / daß ich nicht von Herzen  
 und mit Wahrheit von mir sagen  
 kan / ich halte mich vor den aller-  
 größten Sünder / wie es Paulus  
 B von

von sich mit Wahrheit hat sagen  
 können / daß er sein Elend also er-  
 kannt. Ja so haben sich heilige und  
 geliebte Gottes gedemüthiget / und  
 erniedriget / daß wenn andere gleich  
 hoch von ihnen gehalten / so sind sie  
 es doch ihnen viel anders bewußt  
 gewesen / und haben viel geringer sich  
 selbst gehalten. Ein lieblich Exem-  
 pel erzählet Taulerus, daß / da er eins-  
 mals nebst andern bey jemanden  
 welchen sie alle als einen frommen  
 und gottseeligen Menschen erkannt /  
 wie er sich auch in der That also be-  
 wiesen habe / gestanden / so habe der-  
 selbe zu ihm gesagt ; Lieber Tauler,  
 glaube mirs doch / ich bin einer von  
 den allerbösesten Menschen / die auff  
 dem ganzen Erdboden sind. Solches  
 führet Taulerus zu einem Exempel  
 an / wie es denen geliebten Gottes  
 gehe / daß sie so gering und niedrig  
 seyn in ihren Herzen. Darumb soll  
 keiner trocken auff seinen Glauben /  
 daß

daß er starck und vest sey / wenn er nicht eine solche wahre Demuth und Niedrigkeit bey sich findet / daß er von Herzen gerne will eine solche Unwürdigkeit an sich erkennen. Das ist demnach des völligen Glaubens Art und Beschaffenheit / der machet nicht stols / auffgeblasen / noch hofärtig / sondern gering / niedrig und demüthig. Es heißt : **HERR** ich bin nicht werth / daß du unter mein Dach gehest.

Wir sehen nun auch ferner / wie des rechten völligen Glaubens Art und Beschaffenheit sich darinn hezeiget / daß er die Gnade / Liebe und Güte unsers Heylandes auffß aller einfältigste ergreiffe. Weil dieser Hauptmann geböret hatte / daß **IESUS** kam / welcher viele Menschen geholffen / und so vielen so grosses Heyl erwiesen hatte / so ergriffe er auch solche Gnade in seinem Herzen auffß allergewisseste / er werde gegen ihm

eben ein solcher freundlicher / liebe-  
 cher / leutseeliger und gütiger Vater  
 seyn / gleichwie er sich gegen andere  
 erwiesen. Solches eignete er ihm  
 zu / daß er in seiner gegenwärtigen  
 Noth ihn nicht anders erkenne / er  
 ihn auch nicht anders werde empfan-  
 gen. Siehe! das ist nun abermals  
 des rechten völligen Glaubens Be-  
 schaffenheit. Man darff nicht ge-  
 denken / weil der Glaube mit einer  
 solchen Demuth verknüpffet ist / so  
 ergriffe er umb deswillen die Gnade  
 nicht. Das ist eine falsche Demuth/  
 wenn der Mensch sich also unwerth  
 der Gnade hält / da er aller Gnade  
 bedürfftig ist / sie aber nicht ergreiffet:  
 sondern das ist die rechte Demuth/  
 da der Mensch sein Elend recht er-  
 kennet / und umb deswillen freylich  
 in sich selbst geniedriget und gedemü-  
 thiget ist / aber mit desto gewisserem  
 herglichen Verlangen die Gnade  
 und Güte Gottes unsers Heyland  
 des

des ergreiffet / und in dieselbe sich  
 sencket. Gleichwie der bußfertige  
 Zöllner / der in den Tempel kam / der  
 selbige erkannte daß er ein Sünder  
 wäre / aber er sagte / Gott sey mir  
 Sünder gnädig; sein Elend erkann-  
 te er / damit ward er gedemüthiget/  
 die Gnade erkannte er / und dadurch  
 ward er erhöhet. Also ist; denn des  
 recht völligen Glaubens Art und  
 Beschaffenheit / daß bey solcher De-  
 müthigung und Erniedrigung / da  
 man seine eigene Unwürdigkeit er-  
 kennet / man auch die Gnade uns-  
 sers HErrn Jesu Christi / seine  
 Liebe / seine Freundlichkeit also an-  
 nehme / daß sich das Herz daran  
 hänge; und man sich den lieben Hey-  
 land nicht anders vorstelllet als er ist/  
 man glaubt / man werde es auch also  
 erfahren / er werde sich gegen uns  
 nicht als ein Löwe und Bär erwei-  
 sen / sondern werde auch unser lieber  
 Bruder / Freund / Arzt und unser  
 lie

lieber Bräutigam seyn. Siehe!  
 Das glaubte dieser Hauptmann/dar-  
 umb nahet er sich zu ihm/wie es hieß:  
 Da JESUS zu Capernaum eingieng/  
 trat ein Hauptmann zu ihm / und  
 bat ihn ; oder wie es uns Lucas be-  
 schreibet in seinem 7. Cap. der diese  
 Geschichte weitläufftig ausführet / daß  
 er die Aeltesten zu ihm gesandt ha-  
 be / welches aber allhier ihm selbst zu  
 geschrieben wird / daß ers selber ge-  
 than habe / die weil hier nur gesehen  
 wird auff die Sache selbst/die GOTT  
 der HERR ihm zuschreibet / als ob  
 ers selber gethan / denn was einer  
 durch einen andern thut / das achtet  
 man/ als habe ers selber gethan.

Nun so mögen wir denn erken-  
 nen / wie auch bey uns solle der vöb-  
 lige Glaube recht beschaffen seyn/  
 nehmlich also / daß man zwar sich  
 herkölich erniedrige / unter GOTT/  
 seine Sünde und Elend recht erken-  
 ne / und gewiß glaube ; daß jemehr  
 man



man solches erkennet / je besser sey es  
für uns / nur daß man an die Liebe  
und an die Freundlichkeit unsers  
Heylandes glaube / und sich vest an  
dieselbige halte: auch nachgehends in  
herzlicher Liebe gegen seinen Näch-  
sten sich äussere; wie es an den  
Hauptmann zusehen ist.

### Der ander Theil.

**W**ir fahren denn fort / und  
betrachten aus diesem E-  
xempel / wie sich der völ-  
lige Glaube äusserlich bezeige.  
Da die Aeltesten das Wort bey  
Christo angebracht / hat der Haupt-  
mann ohne Zweifel indessen das  
Krancken-Bett gehütet / ist gleich-  
sam eine Wärterinn seines Knechts  
gewesen / und hat auff ihn acht ge-  
habt / daß ihm ja nichts wiederfah-  
ren möge; Er hat ihm etwa seinen  
Schweiß abgewischt / ihn getröstet  
mit tröstlichen Worten / es würde

die Hülffe bald erscheinen / er habe  
 hingesandt zu Jesu von Nazareth/  
 Der habe so vielen Menschen geholff-  
 fen; wenn er ein Wort werde sagen/  
 so werde er auff einmal gesund wer-  
 den/ er sollte nur den Augenblick aus-  
 halten/ dieser sein Schmerzen solle  
 ihm bald benommen werden/und als  
 so bewiese er in Ausübung der Liebe  
 seinen Glauben. So mögen wir ihm  
 in der Liebe auch nachfolgen: Denn  
 also ist der rechte Glaube geartet/der  
 ist ohne Unterlaß im Wircken / er  
 fraget nicht erst / ob man gutes thun  
 solle/ sondern ehe man fraget/hat ers  
 gethan/wie der liebe Lutherus saget.  
 Man mag Feuer und Licht eher von  
 einander scheiden / ehe der Glaube  
 von der Liebe kan getrennet werden.  
 Gehet/so beweiset sich nun der wah-  
 re Glaube von aussen. Gleich-  
 wie man aus dem Safft und der  
 Krafft des Baums siehet / was am  
 Baume sey; also erzeiget sich auch/  
 was

was vor eine Krafft bey dem Menschen wohne/ und was für ein Glaube in seinem Herzen sey/ wann man siehet / wie er sich in der Liebe thätig erweise.

So mögen wir auch erkennen/ wie fern der Hauptmann seinen völligen Glauben bezeuget / in dem er denselben gebrauchet zu eines andern Heyl/ und Besten: er brauchet ihn darzu/ daß sein Knecht nur möchte gesund werden. Andere hätten in solchem Fall wol falsche Absichten gehabt / nemlich wenn sie dadurch hätten reich werden / viel Geld und Gut / grosse Ehre in der Welt erlangen / oder gute Tage haben können / so hätten sie noch wol eine kleine Mühe auff sich genommen / bey dem Hauptmann war es anders. Er bekümmert sich umb des Nächsten Besten. Er denckt nicht; wenn er nur für sich sey / Gott sey denn schon für uns alle / er habe sich nicht

B 5 umb

umb seinen Nächsten zu bekümmern; wie heut zu Tage ein Freund den andern / ein Nachbar den andern wol gehen läßt / ja wol gar die Pflicht der Liebe gegen seine eigene Haußgenossen vergiffet. So mögen wir nun daran erkennen / was des rechten Glaubens Art sey. Der Hauptmann brauchet die Krafft die ihm Gott gegeben. Wo er siehet des Nächsten Noth/da kömmet Liebe und Glaube zusammen / und bieten einander die Hand. Die Liebe hat ein Mitleiden mit dem Nächsten/dadurch wird der Mensch des Nächsten Knecht; Aber der Glaube schwingt sich hinauff zu Gott dem HErrn / dadurch wird der Mensch ein H E R R über das Leiden / und Elend / mit welchem der Nächste beladen ist. Er wendet sich zu Gott dem HErrn/ und bittet solch Elend und Ubel ab/ darinnen er den Nächsten siehet. Sie

Siehe! Lieber Mensch / das ist die rechte Beschaffenheit des Glaubens / daraus du erkennen sollt / wie du es auch mögest angreifen / daß du auch zum thätigen Glauben gelangest.

Es beweiset sich des Hauptmanns Glaube noch ferner sonderlich darinne / daß er sich herunter hält zu den Niedrigen. Er begehret nicht hohe Dinge / grosse und hohe Zeichen / wie die Juden: sondern die Liebe dringet ihn nur darzu / daß diesem seinem Knechte möchte geholffen werden. Und weil er wußte / wie unser Heyland sich so freundlich / so gütig und leutseelig gegen andere erwiesen hatte / so begehret er / der Heyland möge ihm nicht die grosse Mühe nehmen / daß er in sein Haus komme / Des achte er sich nicht werth; er achte sich nicht werth / daß er ein Wort mit ihm reden dürffe; welches auch die Ursach wäre / daß er nicht selbst kommen sey / und es ihm

gesagt / sondern er habe zu ihm ge-  
 sandt / und begehre nun / daß er nur  
 ein Wort sprechen möchte. Ob zwar  
 dieses nicht ein Geringes / sondern ei-  
 ne grosse Krafft des Glaubens war /  
 so dünckt es doch im äusserlichen  
 dem Menschen ein Geringes zu seyn.  
 Der Hauptmann selbst erkannte  
 nicht die Krafft seines Glaubens / son-  
 dern sagte in seiner Demuth und  
 Niedrigkeit / Christus möchte nur ein  
 Wörtlein sprechen ; gleichwie auch  
 das Blut-flüßige Weiblein that / die  
 nur des Kleides Saum anzurühren  
 begehrete. Sie meynte eben nicht das  
 mit einem grossen Glauben zu bewei-  
 sen / sondern in der Demuth thät sie  
 das / daß sie sich so herunter ließ : aber  
 der grosse Glaube bewies sich her-  
 nach genugsam ; denn da ist der  
 Glaube am höchsten / da er am nie-  
 drigsten ist / und da ist er am kräftig-  
 sten / wo er in dem Herzen am wes-  
 nigsten erkannt wird. Der Haupt-  
 mann

mann begehrete / es möchte unser  
 Heyland nach seiner Allmacht ver-  
 fahren. Er möchte es machen/wie ers  
 in seinem Hauß halte : Er sey der  
 Obrigkeit unterthan / und hätte un-  
 ter sich Kriegs- Knechte / so er zu ei-  
 nem sage / komme her / so komme er/  
 oder sage zu einem andern ; gehe hin/  
 so gehe er/und zu seinem Knecht; thue  
 das / so thue ers. Wenn er nun bey  
 den Seinigen also gehöret würde/ so  
 glaube er / daß / wenn Christus ein  
 Wort werde sagen/so werde ihm ge-  
 holffen. So mögen wir wohl dar-  
 aus erkennen / wie der Glaube auß-  
 ferlich in dem Wercke sich beweise/in  
 dem der Hauptmann an der Hülffe  
 nicht zweiffelt / auch nicht zweiffelt  
 solches frey zu bekennen / daß nehml-  
 lich es also geschehen könne. Das  
 ist nun der völlige und rechte Glaus-  
 be / daß ihn Gott der Herr nicht  
 werde stecken lassen / sondern daß er  
 sich über ihn werde erbarmen.

## Dritter Theil.

**N**adlich mögen wir auch an-  
sehen wie solcher Glaube sich  
in der Frucht und Wir-  
kung beweise. Das saget uns  
denn unser Text in diesen folgenden:  
Da das JESUS hörete / sprach er:  
Solchen Glauben habe ich in Israel  
nicht funden. Der Glaube brachte  
diese herrliche Frucht / daß der Haupt-  
mann ein schönes Zeugniß von un-  
serm HERRN JESU erlangete;  
wie auch unser Heyland / Matth.  
15/28. da der Glaube sich also herz-  
lich an ihn gehalten / ein solch Zeug-  
niß demselben gegeben / O Weib/  
dein Glaube ist groß / dir geschehe  
wie du wilt. Denn Menschen ist  
mehren theils dran gelegen / daß sie  
vor Menschen Zeugniß haben / also  
daß / wenn sie der Prediger nicht will  
vor rechtschaffene gläubige Christen  
er



erkennen ; sind sie sehr ungeduldig  
 darüber / und können es durchaus  
 nicht vertragen / an solchem Zeugniß  
 ist ihnen viel gelegen / warum ? weil  
 sie Gottes Zeugniß im Herzen nicht  
 haben / und also ihr Gewissen ihnen  
 saget / das es nicht recht umb sie ste-  
 het. Was hilft es aber den Mens-  
 chen / wenn gleich alle sagten / er ha-  
 be den Glauben an Gott / und ist  
 doch kein Glaube in seinem Herzen /  
 vielweniger das Zeugniß Gottes ?  
 Darumb soll uns am Menschen-  
 Zeugniß nicht gelegen seyn. Wo wir  
 uns nur von Herzen erniedrigen /  
 und uns mit rechtschaffenem Glaus-  
 ben an unsern Gott und Heyland  
 halten würden / so würde das Zeug-  
 niß Christi auch in unserer Seelen  
 groß werden. Denn es heißt : der  
 heilige Geist gibt Zeugniß unserm  
 Geist / das wir Gottes Kinder sind ;  
 sind wir denn Kinder / so sind wir  
 auch Erben / nemlich Gottes Er-  
 ben

ben und Mit- Erben Christi Rom. 8. 17. wo also der wahre Glaube ist/ und man sich herzlich an GOTT hält/ da kömmt das Zeugniß schon / nicht als ein menschlich / sondern als ein göttliches Zeugniß.

Ferner finden wir auch diese herrliche Frucht des Glaubens in dem kindlichen und fröhlichen Zugange zu GOTT. Dieweil nehmlich dieser Hauptmann ein solch Herz zu dem HERRN JESU hatte / daß er sich werde gegen ihm nicht anders erweisen / als er sich gegen andere Menschen erwiesen/ so nahm er dannenhero das Vertrauen zu ihm/ daß er zu ihm gieng und ihn umb Hülffe bat. Also ist es noch allezeit bewandt/ wann das Herz erst recht die Gnade GOTTES ergreiffet / und glaubet / daß Christus ein solcher liebreicher / gütiger / freundlicher/ und süßer Heyland sey/so gebraucht es sich auch derselbigen Gnade; und läßt

läßt sich solche Liebe des H Ern JE  
 su reihen / daß es hinzu dringet zum  
 Gnaden Thron / gleichwie Paulus  
 gesagt Ebr. 10. 22. Weil wir nun  
 solche Freudigkeit haben zu  
 ihm / weil wir solchen Zugang ha  
 ben in Christo JESU / so laßet uns  
 hinzugehē mit wahrhaftigen  
 Herzen in völligem Glauben.  
 Ferner offenbaret sich die Gelassen  
 heit / und Geduld als eine herrliche  
 Frucht des völligen Glaubens in  
 dem Hauptmann: Denn wir hören  
 nicht / daß er eine Ungeduld von sich  
 habe spüren lassen; sondern er war  
 gelassen dem Willen des H Ern / daß  
 derselbe ihm schon helfen und sei  
 nen Knecht gesund machen würde /  
 den er lieb und werth hatte / wie sol  
 ches Lucas weitläufftig bezeuget.  
 Also ist noch allezeit bey dem wah  
 ren Glauben ein ruhiges und gedul  
 diges Herz / das sich dem Willen  
 Gt

Gottes ergiebet : wie wir auch im  
vorhergehenden Exempel sehen/  
da der Auffäßige sprach/ **HERR** so  
du wilt / kanst du mich wol reinigen.  
Also giebt's der Glaube dem lieben  
**GOTT** heim. Glaube und Ge-  
lassenheit stehen beysammen. Ja je  
völliger der Glaube ist / jemehr ste-  
het er auch in der Gelassenheit / je-  
mehr übergiebet er sich dem Willen  
Gottes/ und opffert sich demselben  
auff/ trauet ihm/ er werde es zu rech-  
ter Zeit wohl machen.

Nun das ist die Beschaffenheit  
des völligen Glaubens / welche wir  
denn nicht nur äusserlich müssen be-  
trachten / sondern recht genau auff  
das Herze sehen/was da vor Bewe-  
gungen seyn / wie ein solches Herz  
stets sein Elend vor Augen habe/  
wie es amb deswillen täglich genie-  
driget werde / wie es / wann es die  
geringste Gnade / wann es auch ei-  
nes Krümleins Brods genießet/  
ganz

ganz und gar sich dessen unwürdig  
 schäzet / wie es sich auch der Leiden  
 in Christo IESU unwerth achtet/  
 von wegen der Herrlichkeit / die dar  
 auff erfolgen soll. Gleichwie ein  
 kleines Kind keine Zuversicht weiß/  
 ohne daß es sich zu seiner Mutter  
 hält; dieweil es sonst verderben/  
 und elendiglich umbkommen müß-  
 te: also siehet der Mensch in solcher  
 Erniedrigung sein selbst / und in der  
 Erkenntnis seines Elends/ da er sich  
 ganz nicht helfen kan / wie er sich  
 einfältiglich an der Gnade halte/  
 und dieselbe ergreiffe / und gewinnet  
 damit ein rechtes liebeiches und  
 freundliches Herz / zu seinem lieben  
 Gott/ und Vater/ und zu IESU  
 Christo / seinem Erlöser als seinem  
 lieben Bruder / und vertrauet ihm  
 von Herzens Grunde; und gleich-  
 wie ferner das Herz eines lieben  
 Kindes gar süsse ist zu seinen lieben  
 Eltern / und sich alles gutes zu ihnen  
 ver-

versiehet : also ist auch ein solches  
 Herz beschaffen / und ist gelassen in  
 dem Willen Gottes / daß / wenn es  
 gleichwol unter des Creuzes = Last  
 lieget / gleichwie dieser Hauptmann  
 das Elend immer vor Augen gese-  
 hen / es wartet / biß das Wort der  
 Hülffe aus dem Munde Jesu ge-  
 het und läffet / wie der liebe Lutherus  
 saget / Hände und Füße gehen ; bey  
 welcher Gelassenheit denn eitel gött-  
 liche Freude und himml. Lust sich her-  
 vor thut. Des Hauptmanns Glau-  
 be aber war auch völlig / wie wir ge-  
 höret haben / in der Liebe gegen sei-  
 nen Nächsten : und also soll eines  
 jeden Herz beschaffen seyn. Ach !  
 wenn man bedencket / wie es oftmalß  
 pfleget zu gehen / daß Herren und  
 Frauen ihr Gesinde so geringe ach-  
 ten / und so wenig darnach fragen /  
 wie es ihnen ergehe / ja wohl gar / weñ  
 sie krank werden / von sich aus dem  
 Hauße thun / und sie nicht bey sich  
 wiß

wissen wollen / so hat man umb des  
 stomehr dieses Exempel wohl zu  
 Herzen zu nehmen / daß der Haupt-  
 mann solche hergliche Liebe gehabt  
 zu diesem seinem Knecht. Es war  
 nicht sein Kind / es war nicht sein  
 Weib / sondern es war sein Knecht/  
 der ihm dienete/an welchem er solche  
 Liebe erwiese. Solche Liebe war  
 ihm dann ein rechtes Leiden: indem  
 er ja aller Noth / die er an seinem  
 Knecht sahe/ selbstn sich theilhaftig  
 machte / als wäre es seine eigene  
 Noth. Wie es pffetget bey den El-  
 tern zu gehen/wenn es ihren Kindern  
 wohl gehet/ so dencken sie/es gehe ih-  
 nen selbst wohl; wenns aber ihren  
 Kindern übel gehet/ so dencken sie/es  
 gehe ihnen selbst übel / un̄ achten das  
 Creutz ihrer Kinder vor ihr Creutz:  
 so wars nun bey diesem Manne; weil  
 seine Liebe herglich und unparthei-  
 isch war / so achtete er das Leiden sei-  
 nes Knechts für sein Leiden. Dieses  
 Mit

Mitleiden sehen wir auch daraus/  
daß ihn die Liebe bewogen / daß er  
selbsten das Krancken z Bett nicht  
gern verlassen hat/ sondern / wie Lu-  
cas c, 7. meldet / die Eltesten aus  
dem Volck zu dem HErrn JESU  
gesandt / und umb Hülffe bitten las-  
sen.

Erwegen wir aber noch ferner die  
Frucht des Glaubens/so finden wir/  
daß unser Heyland dem Hauptmann  
nicht allein ein herrlich Zeugniß / zur  
Bekräftigung und Versieglung  
seines Glaubens giebet; sondern es  
folget auch eine herrliche Verheiß-  
ung darauff / als eine schöne und  
liebliche Frucht dieses Glaubens:  
Es heist: Da das JESUS höre-  
te / verwunderte er sich und  
sprach: Wahrlich ich sage euch/  
solchen Glauben habe ich in Is-  
rael nicht funden. Aber ich sa-  
ge euch/ viele werden kommen  
von



von Morgen und Abend/ und mit Abraham und Isaac und Jacob zu Tische sitzen. Darmit zeigt unser Heyland an / daß dieser Hauptmann der von den Heyden war / ein Vorläuffer sey einer grossen Menge der Heyden/welche auch also würden glaubig werden und sich zu ihm halten; und also würden viel kommen von Morgen und von Abend/ und mit Abraham/ Isaac und Jacob im Himmelreich sitzen: Er zeigt auch damit an/das eben dieser hinführo als ein Sohn Abrahams im Glauben werde zu erkennen seyn/ daß auch er werde wahrhafftig mit Abraham und Isaac und Jacob im Himmelreich sitzen. Dieses war gewiß eine herrliche Verheissung/ welche ihn in seinem ganzen Leben wird getröstet und auffgerichtet haben. Da im Gegentheil bey solcher Verheissung eine gar harte Bedrohung stehet/ wenn es heißt: die Kinder des Reichs

Reichs werden ausgestossen. Die  
 jenigen / so da meynen / daß sie das  
 Reich schon in Händen haben / wer-  
 den ihr Gericht empfahen / wie jes-  
 hund der grosse Hauffe / derer die sich  
 Christen nennen / beschaffen ist / die in  
 den Gedancken stehen / sie wären Er-  
 ben des ewigen Lebens / darumb  
 daß sie sich äußerlich Christen nen-  
 nen / zur Beicht und zum Abendmahl  
 gehen / da sie doch die Krafft des Rei-  
 ches Gottes nimmermehr in ihren  
 Seelen erfahren. Zwar / sie höre / daß  
 das Reich Gottes verkündigt wird /  
 aber sie achtens nicht; sie haben nicht  
 ihre Lust und Freude daran / sie wol-  
 len auch nicht von Herzens Grund  
 darnach trachten / daß sie auff den  
 engen Weeg in das Himmelreich  
 eingehen. Solche nun / die die  
 Gnade Gottes muthwillig von sich  
 stossen / die werden in die äußerste  
 Finsterniß hinausgeworffen wer-  
 den / da wird seyn Heylen und Zäh-  
 nklapf



seinem Sinn/gedenckend / das habe er schon von Jugend auff gewußt/ er dürffe sich nicht deswegen mit dem Prediger besprechen / er wisse schon wie er sich in seinem Christenthum verhalten solle/ **GOTT** werde von ihm als von einem einfältigen nicht mehr erfodern / er bete seinen Morgen und Abend= Segen/und befehle sich dem lieben **GOTT** / darmit sey schon alles gut genug; Siehe/ wer also keinen rechten Hunger / und Durst hat nach der Gnade Gottes/ der wird ewiglich darben müssen/und in die Finsterniß hinaus geworffen werden / da Heulen und Zähnklaßpern ist.

Nun wir sehen denn auch wie die Wirkung des Glaubens endlich erfolgt. **Jesus** sprach zu dem Hauptmann. Gehe hin / dir geschehe/wie du geglaubet hast/ und sein Knecht ward gesund zu derselbigen Stunde. Das ist  
nehm

nehmlich des Glaubens Art / daß  
er die verlangte Hülffe über Ber-  
muthen empfähet. Wenn keine  
Hülffe vor Augen ist / so hofft er / da  
nichts zu hoffen ist / wie uns solch  
Exempel auch an Abraham! selbst /  
Rom. 4. 1. vorgestellt wird. Also  
da dieser Knecht auff dem Todes-  
Bette lag / da er rang in der Todes-  
Angst / und seines Endes hätte er-  
warten mögen / da man nicht sahe /  
wie ihm könnte geholffen werden :  
Siehe! da glaubet der Hauptmann  
an die Freundlichkeit und an die Güt-  
tigkeit seines Heylandes / der werde  
ihm mit seinem Worte helfen / daß  
er von aller seiner Plage erlöset wür-  
de. Was meynest du wol / wie muß  
dem Hauptmann seyn zu muthe ge-  
wesen / der seinen Glauben so veste  
auff die Gütigkeit und Freundlich-  
keit des Herrn Jesu gesetzt hatte /  
daß er gewiß gläubet / er würde ihm  
helffen / als er nun etwa bey dem  
E 2      Bet

Bette gestanden / und gesehen / wie  
 auff einmal aller Schmerken weg  
 kommen / wie der Knecht auff ein  
 mal gesund worden / wie er auffge  
 stiegen aus dem Bette / wie er auff  
 einmal auff seine Füße getreten / mit  
 Freuden **GOTT** den **HEERN**  
 gelobet / für solche gnädige und  
 schleunige Hülffe ! Wie muß er da  
 sich erfreuet haben ! Wie muß sein  
 Glaube dadurch seyn gestärcket  
 worden ! Siehe ! das ist also die  
 rechte seelige Krafft des Glaubens.  
 Erstlich kämpffet ja wol der Glaube  
 mit **GOTT** dem **HEERN**. Er kämpf  
 fet mit ihm um den Sieg ; gleichwie  
 Jacob die ganze Nacht mit **GOTT**  
 rang / ob er den Sieg von ihm erlan  
 gen möchte : aber unter solchem  
 Ringen ist er nicht ungläubig / son  
 dern er glaubet vielmehr auff das  
 allergewisseste / daß was **GOTT** ver  
 heissen hat / das könne er / das wolle  
 er auch thun ; gleichwie solches von  
 Abra-

Abraham Rom. 4. 21. geschrieben  
 stehet. Unter solchem Kampff freu-  
 et er sich wol vorher / wie er sich wür-  
 de freuen über die Gnade Gottes/  
 wenn er nun die wirkliche Hülffe  
 werde vor Augen sehen ; unter sol-  
 chem Kampff dancket er und preiset  
 seinen Gott / der solch Kreuz / und  
 Trübsahl über ihm ergehen lassen/  
 auff daß er hernach seinen Namen  
 destomehr preise / wenn ers nun mit  
 den Augen sehen werde / wie Gott  
 sein Gebet erhöret / wie er seinen  
 Wunsch so gnädig werde erfüllet  
 haben. Wenn also ein Mensch an-  
 siehet / daß Gott der Herr thut/  
 wie er geglaubet hat / so wird ein sol-  
 cher mit Friede und Freude in dem  
 H. Geist erfüllet / und immer stär-  
 cker in dem Herrn ; wie denn der  
 Glaube nimmermehr so völlig wird  
 in diesem Leben / daß er nicht völliger  
 werden könne. Denn der Glaube  
 kan immer zunehmen / er kan im-

mer mit stärkerem Lauff seine See-  
gel noch vester auffspannen / und in  
der Gnade Gottes wachsen : Jes  
mehr er durch Trübsahl geübet wird/  
jemehr erlangt er dadurch die ge-  
wisse Hoffnung / die ihn nicht zu  
schanden werden läffet.

Es wäre ja freylich von der süß-  
sen Frucht des Glaubens noch mehr  
zu reden / wenn es die Zeit leyden  
wollte; allein ich habe auch nur kürz-  
lich hinzu zuthun / wie das was be-  
reits erwehnet / zu unserer Erbau-  
ung angewendet werde. So ist ja  
zu erst allen bekandt / wie die Mens-  
chen heutiges Tages von dem völli-  
gen Glauben fast nichts mehr wiss-  
sen. Man sollte wol gar davor hal-  
ten/ ein solcher Zustand sey in diesem  
Leben eine unmögliche Sache / und  
gehöre ins andere Leben. Aber sie-  
he ! lieber Mensch / in jenem Leben  
wird der Glaube auffhören/ da wird  
man erlanget haben / was man hie  
ge



geglaubet; Der völlige Glaube muß  
 in diesem Leben sich offenbaren. Die  
 Liebe wird ewig bleiben / der Glaus  
 be wird auffhören; also muß nun  
 hier der Glaube sich finden. Zwar  
 wissen wir wol / daß der Glaube im  
 Anfange nicht so kräftig ist / als wenn  
 er in die völlige Krafft gangen; wie  
 auch / daß er seinen Wachsthum hat;  
 aber darinn betriegen sich die meis  
 ten / daß sie sich bey der Herrschafft  
 des Unglaubens und der Sünden  
 eines schwachen Glaubens rühmen  
 wollen. Es ist wahr / ein jeder  
 schwacher Glaube ist auch ein Glaus  
 be; aber hüte dich lieber Mensch / daß  
 du deinen Unglauben nicht mit dem  
 Mantel eines schwachen Glaubens  
 bedeckest / und dich dafür ausgibest /  
 du habest den schwachen Glauben /  
 da doch wol gar kein Glaube in deis  
 nem Herzen anzutreffen ist. Dar  
 umb mustu dich prüffen / warumb du  
 dieses sagest; Der schwache Glaus  
 be

he sey auch ein Glaube. Brauchst  
 du das zu einer Entschuldigung des  
 Fleisches / so ist kein Zweifel / daß  
 der pure Unglaube in deinem Her-  
 zen wohne: Wenn du aber bey dir  
 befindest / daß du darnach ringest  
 und kämpffest im Glauben gestär-  
 ket zu werden / und daß du bey Gott  
 dem Herrn fleißig darumb anhäl-  
 test / und sehnest dich darnach / daß  
 du einen starken Glauben erlangen  
 mögest / so magstu wol von deinem  
 schwachen Glauben reden und sa-  
 gen. Ich habe noch einen schwachen  
 Glauben / aber ich tröste mich des-  
 sen / daß Gott das zustoßene Rohe  
 nicht zerbrechen / und das glimmende  
 Focht nicht auslöschten werde / son-  
 dern daß er sich noch werde über mich  
 erbarmen / und seine Gnade in mir  
 kräftig seyn lassen / daß ich stärker  
 werde im Glauben.

Ferner wenn in dieser Predigt ge-  
 sagt wird von dem völligen Glauben

ben / so darff man das nicht als e'n  
 Geseß annehmen / als wenn man je-  
 manden damit ein Geseß auffleget /  
 man sollte einen völligen Glauben  
 haben; sondern die Meynung dieser  
 ganzen Predigt gehet dahin: Gott  
 hält dir vor solchen Glauben / und  
 mahlet sich dir vor mit seiner grossen  
 freundlichen Liebe und Treue / das  
 durch will er dein Herze auff's liebs-  
 lichste gewinnen / du sollst doch ein  
 Vertrauen zu ihm fassen / er will dich  
 locken / wie man die Kinder pfeget  
 zu locken / daß du glauben sollest / er  
 sey dein lieber Vater / und du seyest  
 sein rechtes Kind; darumb sollen  
 wir auch GOTT bitten / wie die lie-  
 ben Kinder ihren lieben Vater / also  
 ist das kein Gebeth / daß du geselsch-  
 tlicher Weyse denckest / ich habe solchen  
 Glauben nicht / nun soll ich also glau-  
 ben / wie kan ich das thun / und der-  
 gleichen? sondern wende die Augen  
 gar einfältig auff die Huld und  
 Gnade

Gnade Gottes/ dencke/ wie freundlich / wie süß dein lieber Heyland sey / so wird dein Herze selbst durch Krafft solches Evangelii bereitet werden an ihn zu glauben. Du wirst ausbrechen : Ey/ ist GOTT denn so freundlich und liebreich/ meinet ers so gut mit einem Menschen/ ey so will ich mich auch darzu bewegen lassen/ daß ich ihm anhangen/ und ungescheyt zu ihm treten / so will ich künfftig nicht vor ihm fliehen / ich will auch zu ihm nahen : ich habe bisher kein recht Herze gehabt vor ihm zu treten / ihm meine Noth vor zu tragen/ habe gedacht / mein Gebeth sey viel zu gering / er werde das nicht ansehen noch erhören : aber ich will nun hinfort in völligem Vertrauen mich auff Christum verlassen ; ich will hinführo achten / daß ich nun mehrs völlig rein gemacht sey von meinen Sünden / daß er mich unbescheyt vor seinem himmlischen Vater

Dars

dargestellet / und ich also völlige Zu-  
versicht dürffe zu ihm haben.

Siehe / lieber Mensch / so mußt  
du dich zum Glauben reizen / so mußt  
stu dir das nicht als ein Befehl nur  
lassen vorsagen / man soll den völligen  
Glauben haben / sondern du mußt  
dein Herz bewegen lassen / daß du ein  
Kindliches Vertrauen gewinnest /  
und mit deinem lieben Heyland  
recht bekandt werdest / als ein liebes  
holdes Kindelein / mit seiner Mutter /  
als ein Bruder mit dem andern.  
Wie David und Jonathan sich so  
herzlich geliebet. Siehe / so mustu suchen /  
daß dein Herz mit deinem  
**HERRN JESU** eins werde /  
und du dich kindlich und einfältig zu  
ihm haltest / in aller Noth / die dir be-  
gegnet ; du darffst nicht sehen auff  
dein Verderben / noch dein Elend  
dich abhalten lassen hinzu zugehen /  
sondern sollt lauterlich auff seine  
Gnade schauen / und gewiß glauben /  
er

er werde dir helfen. Wenn du als  
 so ihn wirst ansehen / so wird dein  
 Herz im Glauben recht inbrünstig-  
 lich gestärket werden / so wirst du  
 denn sehen / wie dein Christenthum  
 wachsen und zunehmen wird: da  
 sonst im Gegentheil / wenn du kein  
 Vertrauen zu ihm hast/wenn du im-  
 mer so scheu bist vor deinem Hey-  
 land / dir dein ganz Christenthum  
 sehr schwer wird. Hast du keinen  
 Mutz zum Gebeth / hast du keine  
 Freudigkeit Gutes zuthun deinem  
 Nächsten? Hast du keine Freudig-  
 keit in allem deinem Thun/und Ver-  
 richtung? gehest du inmer in Unruhe  
 deines Herzens / und bist inmer mit  
 einem bösen Gewissen gequälet?  
 Kommt es nicht daher/weil dein Herz  
 noch nicht rechtschaffen ist? aber  
 wenn du dich recht im Glauben zu  
 Gott nähst/ und dich im Gebet er-  
 niedrigest / da bekommstu Friede und  
 Freudigkeit. Erwäge denmach ja/ lies  
 bet

ber Mensch/wie du stehest. Finde  
 stu bey dir / daß du bishero noch  
 frembde mit deinem Heyland gewes  
 sen/ ach so gehe in dich/ und erkenne/  
 daß dir noch an der wahren Buße  
 fehlet. Dem Heyland reißet dich  
 durch seine grosse Freundlichkeit/ und  
 zeigt dir seine hergliche Liebe / da  
 mit du die Welt / deine eigene Ehre/  
 Geld und Gut / deine eigene Wohl  
 lust / und was du bisher hoch geach  
 rest hast/mögest anfangen vor Dreck  
 und Roth zu halten : So laß doch  
 G E S U M dein Herze und alles  
 seyn / komme zu ihm mit wahrhafti  
 gem Herzen und wahrem Ernst/  
 nicht als ein Heuchler / daß du dich  
 nur äußerlich stellest / als wenn du  
 fromm werden wollest / da du doch  
 nicht in den Buß Kampff eintreten  
 willst ; sondern lasse dir dein Chris  
 stenthum ein Ernst seyn ; so kannst  
 getrost seyn / und wirst zu rechter  
 Zeit einen völligen Glauben schme



cken / und deines Heylandes inne  
 werden. Und wenn du gleich den  
 Anfang der wahren Buße hast / so  
 wisse / daß du dich immermehr und  
 mehr demüthigen mußt; wie wir hier  
 an dem Hauptmann sehen / der da  
 saget / ich bin nicht werth; also mu-  
 ßtu dich auch demüthigen / und solst  
 dich nimmermehr deines Heylandes  
 werth achten. Obgleich die Boten  
 zu Jesu sagten / er ist sein werth/  
 thue ihm doch das; so sagt der  
 Hauptmann doch: Ich bins nicht  
 werth. Also mustu dich auff keine  
 Art und Weise selbst mehr erhöhen/  
 sondern jemehr dich andere erheben/  
 jemehr mustu dich erniedrigen / und  
 in deinem Sinne geringer werden;  
 kämen dir solche Gedancken ein / du  
 wärest kein Kind mehr im Christen-  
 thum / sondern ein vollkommener  
 Mann / der schon lange in Christo  
 JESU gestanden / so magst du bey  
 Zeiten umbkehren / und werden wie  
 ein



ein Kind / dich aller Gnade Gottes unwürdig schätzen ; und wenn du gleich alles hättest gethan / mustu dennoch sagen / du seyst ein unnützer Knecht / du habest gethan / was du zuthun schuldig warest. Du must dich zwar seine Gnade lassen reizen alles Gutes zuthun / in Lieb und Leid gehorsam zu seyn / aber du must dir auch dein Elend allezeit zur Demüthigung dienen lassen. Je mehr du Gnade empfähest / je mehr mustu dich erniedrigen / und zu sehen / daß du in solcher Erniedrigung deinen Muth nicht fallen lässest / sonderlich in Noth und Trübsal / wenn du mannichmal blöde wirst / und kanst dich nicht also zu Gott hinauff schwingen. Siehe / er ist den blöden Hold / und tröstet sie. Nahe dich nur zu ihm / er wird deine Blödigkeit wegnehmen / gewinne du nur durchs Evangelium ein rechtes Vertrauen zu ihm. Gehet nun meine Lieben / umb, deswillen ver  
 thu

kündige ich dieses insonderheit den Schwachen / dieweil ich weiß / daß einige zwar in einem guten Vorsatz stehen / aber sie wollen nicht zu einer rechten Freudigkeit des Glaubens kommen / daß sie nehmlich mit völligem Glauben hirtzu giengen zur Gnade Gottes und eine Hülffe / oder Gnade nach der andern annehmen / sondern stehen immer in Furchten. Aber da soll der Glaube ihm nichts lassen im Wege seyn ; sondern ganz einfältig mit dem Heyland umgehen. Wohl an dann / so nahe dich zu ihm / und klage ihm dein Elend / dabey habe das Vertrauen zu ihm / daß dein Glaube werde gestärket werden.

Endlich wird dieses eigentlich zu Trost derer geredet / welche sich noch nicht im starcken Glauben befinden. Sie dürfen nicht gedencken / daß man ihnen zum Schrecken habe geredet / und daß sie damit verdammt würd

würden/ nicht also: sondern es wird  
 angeführet zu einer Erweckung und  
 zu einer Ermunterung/ zusehen/ wie  
 freundlich / wie lieblich der liebe  
 Heyland sey / wie gerne er sie wollte  
 annehmen / sie sollen nur ein recht  
 Vertrauen zu ihm fassen. Zur rech-  
 ten Zeit wird der Trost in ihren See-  
 len auffgehen: und wenn sie ihn noch  
 nicht also finden / so müssen sie Gott  
 darumb demüthiglich anrufen/ daß  
 er solchen in ihren Herzen und See-  
 le wirken wolle / so wird es Gott  
 auch thun nach seiner Barmherzig-  
 keit. Es wäre freylich noch ein  
 mehrers zu sagen / allein umb eure  
 Liebe nicht über die Gebühr bey der  
 Kälte auffzuhalten / mag es an die-  
 sem genug seyn; So ihr dieses recht  
 zu Herzen nehmet / und euch alle  
 zum Glauben reizen lasset / so wird  
 auch dieses Wort nicht ohne See-  
 gen seyn / sondern ihr werdet viel-  
 mehr aus der Hülfe unsers HErrn  
 JE

☀ (66) ☀  
JESU nehmen Gnade umb  
Gnade.

## Gebet.

**S**W dir aber / o ges  
treuer Heyland  
Jesu Christe / wenz  
den wir uns / du bist der  
Anfänger und Vol  
lender unsers Glau  
bens / wir bitten dich  
demüthiglich / würcke  
in uns den Glauben /  
stärcke uns den Glau  
ben / erbarme dich über  
uns /

uns / o du getreuester  
 Heyland / und laß uns  
 recht erkennen / wie du  
 als der einige Hohe-  
 priester einmahl durch  
 dein Blut in das Aller-  
 heiligste eingegangen  
 bist / und hast nun den  
 Vorhang hinweg ge-  
 than / daß wir mögen  
 durch solch dein Blut  
 frey hinzu gehen in  
 das Allerheiligste. Ach  
 so gieb uns denn / daß  
 wir

wir hingehen mit  
 wahrhaftigem Her-  
 zen in der Bölligkeit  
 des Glaubens / be-  
 sprengt in unseren Her-  
 zen mit deinem heil-  
 igen Blut / ja loß von  
 dem bösen Gewissen/  
 und abgewaschen mit  
 reinem Wasser: und  
 das wir veste halten  
 mögen an der Befest-  
 niß der Hoffnung und  
 nicht wanden einge-  
 dend!

denc / daß der getreu  
 sey / der es verheissen  
 hat. Ach du wollest  
 nach deiner unendli-  
 chen Gnade auch uns  
 allen verleihen / daß  
 wir durch dieß Wort  
 der Wahrheit mögen  
 kräftiglich gestärket  
 werden hinführo mit  
 frölichem und freudi-  
 gem / mit wahrhafti-  
 gem / ungeheucheltẽ  
 Werken dir unserm  
 lie-

lieben Menlande zu  
 dienen in Berechtig-  
 keit / in Friede und  
 Freude in dem heiligi-  
 gen Geist. Amen  
 Amen.





153653

AB 153653

**ULB Halle** 3  
001 968 831

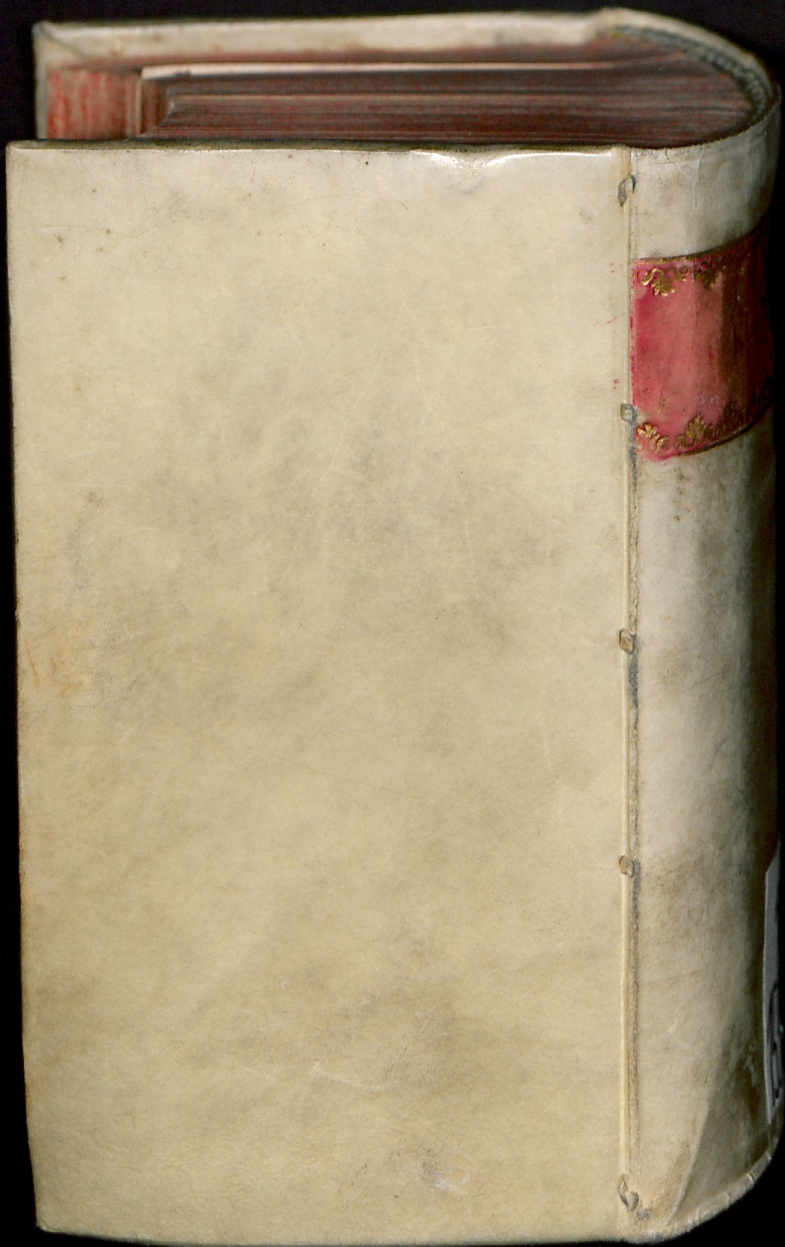


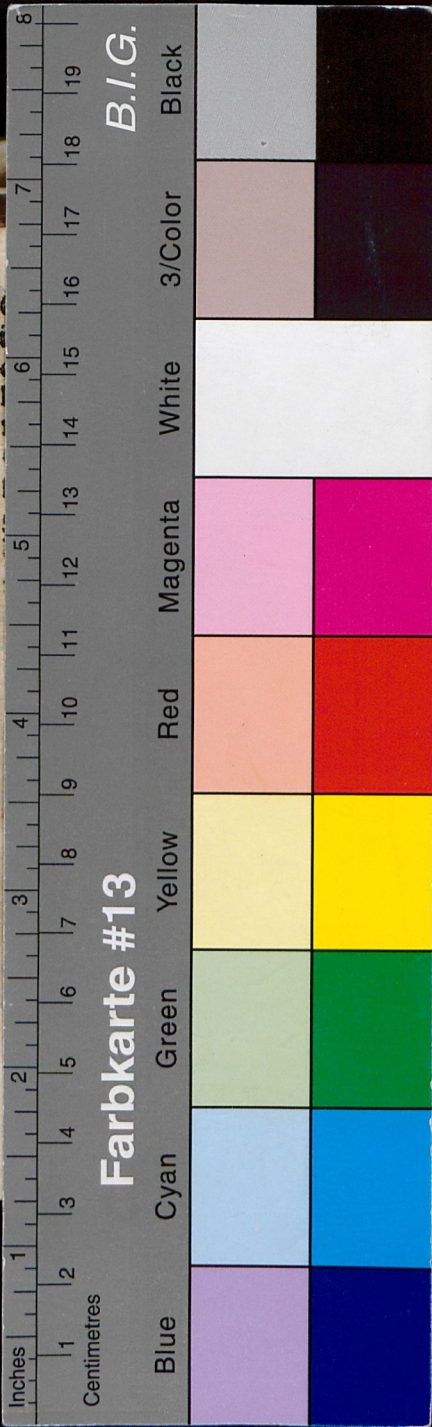
sb

223.

Retros







Farbkarte #13

B.I.G.

14

Der  
**Wöllige  
Blaube/**

In einer Predigt/  
Über das Evangelium  
Matth. VIII. v. 1-13.  
Am 3. Sonntag nach Epiphan.  
Anno 1697.

In der St. Georgen-Kir-  
che zu Glaucha an Halle  
vorgestellt  
von

M. August Hermann  
Francken/

SS. Theol. Gr. & OO. LL. PP. Ord.  
& P. Glauch.

HALLE/  
Gedruckt bey Johann Grunern.  
Univers. Buchdr. 1703.